

Hannelie Jestädt

## **Liturgischer Tanz**

- ein Thema für die theologische  
Erwachsenenbildung?

Herausgegeben zum Symposium  
des Diözesanbildungswerkes Münster  
im Bernhard-Otte-Haus, Hopsten, 1999

Ein Erfahrungsbericht  
zur Fortbildungsreihe

**„Kommt herbei, ,tanzt‘ dem Herrn“**

**ein fünfteiliger Fortbildungskurs zu  
Tanz und Bewegung in der christlichen Liturgie  
– christliche Tanzmeditation –**

durchgeführt vom Diözesanbildungswerk Münster  
von 1999 bis 2006

Ist Tanzen ein Thema für die theologische Erwachsenenbildung?

Lesen wir die dem hl. Augustinus zugeschriebenen Verse:

Ich lobe den Tanz,  
denn er befreit den Menschen  
von der Schwere der Dinge  
bindet den Vereinzelten  
zu Gemeinschaft

Ich lobe den Tanz  
der Alles fordert und fördert:  
Gesundheit und klaren Geist  
und eine beschwingte Seele.

Tanz ist Verwandlung  
des Raumes, der Zeit, des Menschen,  
der dauernd in Gefahr ist zu zerfallen,  
ganz Hirn, Wille oder Gefühl zu werden.

Der Tanz dagegen fordert  
den ganzen Menschen,  
der in seiner Mitte verankert ist,  
der nicht besessen ist  
von der Begehrlichkeit  
nach Menschen und Dingen  
und von der Dämonie  
der Verlassenheit im eigenen Ich.

Der Tanz fordert  
den befreiten, den schwingenden  
Menschen im Gleichgewicht  
aller Kräfte.

Ich lobe den Tanz

O Mensch, lerne tanzen,  
sonst wissen die Engel im Himmel  
mit dir nichts anzufangen.

Hat Augustinus recht? Muß man im Himmel tanzen können, „sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen“? Andere sagen, man muß „Halleluja“ singen können, wieder andere glauben, man lebe in einer Versenkung in der Göttlichkeit... Machen wir uns nichts vor, niemand weiß wie es einst sein wird. Jesus vergleicht den Himmel mit einem großen Festmahl. Wird dabei dann auch getanzt werden?

Statt nur theoretischer Abhandlungen möchte ich nachfolgend einige Einblicke in die gegenwärtige Tanzpraxis geben, wie ich sie erlebe.

## **Unverständnis und Widerspruch**

### **Epiphanie 1998, Symposium zu Gemeinde in Bewegung der Arbeitsgemeinschaft Tanz in Liturgie und Spiritualität e. V. im Kloster Knechtsteden, Dormagen:**

*Barbara Lins, Ballettänzerin, zudem ausgebildet im Modern Dance, probt in der Mittagszeit in der Basilika ihre Solotanzdarbietung für den Abend „Wege zum Licht“ mit einem Gitarristen, Verstärkeranlage und einer Audiocassette mit Instrumentalmusik. Tanz – Abbruch – von vorne. Die Tanzwege müssen an einem fremden Ort neu erfahren werden. Aus dem Dunkel der Kirche – Westseite – tanzt sie suchend in Richtung Altar, wo sie das Licht finden und aufnehmen wird.*

*Ist es den Weisen aus dem Morgenland so ergangen, wie die Tänzerin es ausdrückt, bis sie schließlich das Kind in der Krippe sahen? Sind nicht auch wir ständig auf der Suche nach diesem „Licht“? Der Ausdruckstanz verkündet auf seine ihm eigene Weise. Er spricht die Schauenden und Miterlebenden ganzheitlich an.*

*Leute aus der Umgebung besuchen an diesem Sonntagmittag die Kirche. Sie kommen, schauen, staunen, beten und gehen. Aber nicht alle: „Zigeuner! Macht, daß ihr rauskommt! Wißt ihr nicht, daß ihr in einer Kirche seid?“ macht sich ein Besucher Luft. Wenig später erreicht den Abt eine telefonische Beschwerde.*

„Mit wem soll ich diese Generation vergleichen? Sie gleicht Kindern, die auf dem Marktplatz sitzen und anderen Kindern zurufen: Wir haben für euch auf der Flöte gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt euch nicht an die Brust geschlagen.“ (Mt 11,16f)

Tanz in Kirchenräumen und im Gottesdienst hat keine Tradition, wenngleich es schon frühe Zeugnisse gibt. Daher können schnell Mißverständnisse und Widerspruch aufkommen.

## **Liturgischer Tanz mit Kindern und mit dem Bischof**

### **Pfingsten 1995, Familiade der katholischen Verbände des Kreises Warendorf in der Landvolkshochschule, Freckenhorst**

*Für den Familiengottesdienst haben Kinder Bewegungen zum Evangelium erarbeitet. Sie stellen die ängstlich zusammengerückten Jünger und Jüngerinnen dar, von Menschenmauern umgeben. Dann tritt eine Wandlung ein. Sturm fährt daher, alles gerät ins Wanken, Mauern werden gesprengt. Einzelnen treten die „Erlösten“ ins Freie. Jedes Kind spürt diesen Wandel für sich und bringt ihn individuell zum Ausdruck. Welches Kind hat das noch nicht selbst erlebt, dieses Gefangensein in Ängsten und dann – Gott-sei-Dank – befreit werden?*

Mit Kindern im Familiengottesdienst oder Kindergottesdienst zu tanzen, wird wesentlich leichter akzeptiert als mit Erwachsenen im Gemeindegottesdienst. Kindern fällt es leichter, sich in der Öffentlichkeit zu bewegen. Sie kennen Tänze und Bewegungsspiele schon vom Kindergarten an. Erwachsene machen die Bewegungen der Kinder zum großen Teil mit, haben sie doch durch die Kleinen sozusagen ein „Alibi“. Wenn die Erwachsenen auch nicht direkt ihrer eigenen Befindlichkeit Ausdruck verleihen, liegt hier doch eine Chance, sich im geschützten Umfeld einmal auszuprobieren. Erwachsenen fällt ein freier Bewegungsausdruck auch dadurch schwer, daß zu ihrer Kinderzeit uniformes Verhalten während eines Gottesdienstes selbstverständlich war. Es war nicht erlaubt, sich in der Kirche umzudrehen, sich den Nachbarn zuzuwenden oder gar, vor allem als Frau, den Altarraum zu betreten. Und jetzt sollen solch profane Verhaltensweisen wie klatschen, tanzen und Gefühle zeigen richtig sein? Tanz darf nicht als Kindersache abgewertet werden. Erwachsene müssen ihren eigenen Zugang zum Bewegungsgeschehen, ihren eigenen Ausdruck und ihre eigene Qualität finden können.

*Friedensgruß: Alle Kinder werden um den Altar gebeten und wollen zum Lied „Den bunten Frieden, den Freudefrieden, den tanzen wir in die Welt hinein.“ von Detlef Jöcker tanzen. Einige haben den Tanz zuvor gelernt. Weihbischof Friedrich Ostermann zelebriert die Messe. Seine Frage an das neben ihm stehende Mädchen: „Ist das schwer? Kann ich das auch?“ Ihre Antwort: „Na klar!“. Der Bischof reiht sich mit ein und es beginnt ein fröhlicher Reigen. „...Gott hält unsre Hände, die Angst ist zuende...“ Was wir singen wird gefühlsmäßig spürbar. Menschen geben einander Halt.*

In der Kirchengeschichte des Mittelalters wird vereinzelt von Tänzen der Kleriker mit Ministranten und Chorknaben, gelegentlich auch mit dem Volk berichtet. Ist ein Bischof dabei, führt dieser den Tanz an.<sup>1</sup>

## **Gemeindebeteiligung**

### **März 1995, Gemeindegottesdienst in St. Dionysius, Nordwalde**

*In einer Arbeitsgruppe wurden religiöse Tänze vermittelt. Mit einem Tanz nach der Kommunion „So bricht ein neuer Morgen an“ der Musikgruppe Kairos will sich die Tanzgruppe in den Sonntagabendgottesdienst der Gemeinde einbringen und zum Abschluß des Gottesdienstes die Gemeinde zum Altar hinzubitten zum Liedtanz: „Laßt uns miteinander singen, loben, danken dem Herrn“. Das Unerwartete geschieht: Bis auf wenige, zumeist ältere Meßbesucher kommen alle – Große und Kleine – nach vorne. Statt in einem Kreis tanzen wir aufgrund der Enge in mehreren konzentrischen Kreisen mehr oder weniger schön aber mit Begeisterung.*

*Danach ist ein Auszug im Pilgerschritt geplant zu dem afrikanischen Liedruf: „Geh'n wir in Frieden den Weg, den wir gekommen.“ An dem*

---

<sup>1</sup> vgl. Werner Hahne, Gottes Volksversammlung, Die Liturgie als Ort lebendiger Erfahrung, Herder 1999, 399ff

*Ausgang des Altarraumes sollen Erwachsene der Arbeitsgruppe zwei Reihen anführen. Aber das dichte Gedränge läßt den Eingeweihten keine Chance, an ihre Position zu kommen. Die Orgel beginnt, die Gemeinde singt. Es muß losgehen. Sicherheit und Spontaneität sind gefragt. Ich beginne und raune meiner Nachbarin zu: „Machen Sie mir den Schritt nach und führen Sie eine Reihe an.“ „Das kann ich doch gar nicht“, sagt sie erschrocken und versucht es. Am Ende der Stufen angekommen (die Kirche hat keinen Mittelgang) sage ich: „Gut, weiter so! Gehen Sie rechts durch den Gang. Bitte nicht aufhören!!!“ Wir tanzen. Langsam, bedächtig schwingen wir uns ein in das Lied. Alle machen mit. Einmal ist die Kette unterbrochen, weil eine ältere Dame auf einen Stock gestützt mittantzt. Die einfache Schrittfolge macht ihr keine Schwierigkeiten. Hinten in der Kirche angekommen schaue ich zurück, um einen sinnvollen Abschluß zu planen. Der Chorraum ist noch nicht leer. Am Ende der Reihen schließen sich die Meßdiener und der Pastor an. Wir tanzen weiter und singen den uns Entgegentanzenden zu. Dann schließen wir die Kreise. Gemeinde ist in Bewegung gekommen. Wir haben gespürt, wie wir einander halten, wie wir miteinander und um den Altar verbunden sind und von dort aus an unseren Platz im Leben zurückgesandt werden. Die lange Zeit des Weges kam wohl niemandem lang vor, weil in der Bewegung Ruhe lag, die zum Nachsinnen einlud.*

Wenn das Konzil die aktive tätige Teilnahme aller an der Liturgie fordert, kann sich das u. a. auf tänzerische Weise zeigen. Die liturgiefeiernde Gemeinde erlebt sich als Gemeinschaft mit dem Priester um den Altar versammelt. „Ite missa est“ – „Geht, ihr seid gesandt“ wird in einen Tanzritus gebunden verinnerlicht und konkret erfahrbar umgesetzt, und zwar mit (fast) allen Anwesenden. Die Tänzerin M. Wigmann verwendet den Begriff des chorischen Tanzes. Dazu schreibt sie: „die unerbittlichste Forderung des chorischen Prinzips heißt Einfachheit und noch einmal Einfachheit – in den Raumformen, im rhythmischen Gehalt, in Gang, Haltung und Gebärde, in den dynamischen Ballungen, Lösungen und Steigerungen. Jedes Zuviel, jedes allzu komplizierte Detail wirkt sich als Verstoß gegen den chorischen Gedanken aus und hinterläßt Bruchstellen, die kaum mehr zu überbrücken sind.“<sup>2</sup>

## **Würde und Meditation**

### **September 1994, St.-Paulus-Dom zu Münster**

*Die Katholische Frauengemeinschaft der Diözese Essen wallfahrtet in ihre Ursprungsdiözesen, so auch nach Münster. Eine Frauengruppe tanzt während der Eucharistiefeyer. Zum Friedensgruß erklingt das Lied „Herr, gib uns deinen Frieden“ von Peter Janssens. Einmal wird es einstimmig gesungen und getanzt, dann setzen Gruppen im Kanon ein: 1. Gruppe, 2. Gruppe, 3. Gruppe, 4. Gruppe, noch einmal beginnt die 1. Gruppe, da hört die Orgel auf zu spielen. Die 4. Gruppe hat das Lied noch nicht einmal ganz durchgetanzt, da ist Ende. Bis auf eine*

---

<sup>2</sup> M. Wigmann, Die Sprache des Tanzes, München 1963, 2. Aufl. 1986, S. 93, zitiert nach W. Hahne, a.a.O.

*Kanongruppe stehen alle nicht auf ihren Plätzen. Was wird geschehen? Alle Tänzerinnen sind geübt. Scheinbar beachten sie einen Tip, den ich in meiner Ausbildung zu hören bekam: „Wenn Sie etwas falsch machen, machen Sie es mit Würde falsch!“ (Harald Schiff). Langsam lassen alle ihre Bewegungen ausklingen, auch ohne Musik, und begeben sich harmonisch als jeweilige Gruppe wieder zurück an ihre Plätze.*

Ob andere Zuschauende diese Panne bemerkt haben? Würde! Ein wichtiger Aspekt in der Liturgie.

Weil eine gängige Tanzpraxis fehlt, müssen zwischen allen Beteiligten klare Absprachen getroffen werden. Die Zeit wird beim Tanzen anders wahrgenommen als beim Sprechen und Singen. Es braucht Zeit, bis ein tänzerischer Ausdruck, der visuell erfaßt werden muß, den Schauenden erreicht hat und diesen innerlich mitbewegt. Tanz hat meditativen Charakter. Er bewegt nicht nur äußerlich die Tanzenden, sondern auch etwas im Inneren sowohl des Tänzers, der Tänzerin, als auch bei den Schauenden. Wenn diese ein Lied mitsingen, dessen Inhalt durch die Tanzbewegungen verdeutlicht wird, wird Tanz als Verdichtung der Aussage empfunden („Wer singt betet doppelt“, sagt ein Sprichwort - und wer tanzt: betet er dreifach?) Singt die Gemeinde mit, ist sie durch das Singen am Tanzgeschehen mit beteiligt. So wird der Tanz auch ihr Tanz.

## **Prozessionen**

### **Januar 1998, Gemeinde St. Johannes, Oelde**

*Nach einem Tanzseminar im Gemeindehaus gestaltet die Seminargruppe die Vorabendmesse der Gemeinde in der Kirche mit. Eine Evangelienprozession ist geplant. Das Lektionar wird bei der Einzugsprozession des Priesters und seiner Assistenz auf einen Tisch an einer seitlichen Säule im Gemeindebereich gestellt, flankiert von zwei Kerzen. Gegenüberliegend befindet sich der Gabentisch mit den Hostien, Wasser und Wein.*

*Zu Beginn des Wortgottesdienstteils beschreitet die Tanzgruppe mit Kerzen in den Händen, die Meßdiener und den Priester mit dem Lektionar begleitend, den Chorraum. Dazu singen alle den Liedruf: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und Licht auf meinem Weg“ (Siegfried Macht nach Psalm 119,105). Die Gruppe stellt sich im Halbkreis um das Ambo, mit der offenen Seite zur Gemeinde hin. Nach der Lesung wird der auf die Lesung des Tages bezogene Zwischengesang getanzt „Werde Licht, Jerusalem,“ (GL 153,1 nach Psalm 72). Der Kehrvers wird zum Liedruf der Gemeinde bewegt, die Zwischenverse zum Gesang des Kantors. Zum Halleluja-Ruf und während des Evangeliums sind die Lichter der Gruppe dem Ambo zugewandt. Zu einem wiederholten Halleluja führt die Gruppe einfache Tanzbewegungen aus, während das Lektionar wieder zurückgebracht wird zur Säule. Dann stellt die Gruppe ihre Lichter auf den Altar und geht langsam auf ihre Plätze zurück.*

Wie Einzugs-, Gaben- und Auszugsprozession ist die Evangelienprozession eines der Bewegungselemente seit Urzeiten der Liturgie. Auch im jüdischen Sabbatgottesdienst wird die geschmückte Thora feierlich durch die Gemeinde getragen. Man beachte die Häufigkeit der Prozessionen im orthodoxen Ritus und die Evangelienprozession z. B. bei Pontifikalämtern. Der wiedererlangten Bedeutung der Wortverkündigung seit dem II. Vatikanischen Konzil entspricht eine gebührende Verehrung der Heiligen Schrift.

### **Im Tanz erlebte und verkündete frohe Botschaft**

#### **März 1996, Hauptschule Everswinkel, Religionspädagogischer Tag der Klassen 6 „Das wünsch ich mir für mein Leben“**

*Eine der angebotenen Arbeitsgruppen ist religiöses Tanzen. Acht Kinder stehen in zwei Grüppchen eng beieinander im freigeräumten Raum. Lockerungsübungen sind angesagt, damit sie sich selbst mit ihrem Körper und die Größe des Raumes wahrnehmen und Hemmungen verlieren. Das Bewegungslied: „Das wünsch ich sehr“ (Detlef Jöcker) führt zum Thema. Was wünsche ich mir? Wir sammeln. Dann betrachten wir das Bild einer Bettlerin. Wie geht es einem solchen Menschen? Um das zu erspüren, nehmen wir ihre Haltung ein. Was möchte diese Frau in ihre Hände gelegt bekommen? Und wenn du zudem noch blind wärest, was dann? Wir probieren aus, wie wir uns fühlen. Zu leiser ruhiger Musik bewegen wir uns einige Minuten wie ein blinder Bettler/eine Bettlerin. Wir stellen uns dabei vor, jemand käme vorbei. Die Bittgebärde wird intensiver und zielgerichtet. Dann reden wir darüber und hören das Evangelium von dem blinden Bartimäus (Lk 18,35-43) Die Erzählung berührt die Kinder ganz anders als je zuvor. Erst einer, dann andere übernehmen beim erneuten Tanzen die Rolle von Jesus, der sich dem Bartimäus zuwendet, ihn annimmt und ihm aufhilft. Es ist selbstverständlich, daß sich die „Geheilten“ diesem Jesus anschließen. Die Heilungen setzen sich fort. Die Kinder sind tief bewegt.*

*Etwas Mut muß ihnen noch zugeredet werden, daß sie sich bereiterklären im folgenden Wortgottesdienst zu der Lesung des Evangeliums diesen Bewegungsausdruck den Mitschülern zu zeigen. Wir proben, um Sicherheit zu gewinnen. Im anschließenden Gottesdienst ist es „mucksmäuschenstill“, alle beobachten gebannt das tänzerische Spiel und nehmen die Botschaft mit mehr Sinnen auf als nur über das Wort.*

Von Tanz als Kindersache kann hierbei nicht gesprochen werden. Die Ernsthaftigkeit, mit der die jungen Menschen dabei sind, überzeugt.

Jesus fordert seine Jünger zur Handlung auf: „Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: ...die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.“ (Mk 16,17f). Vergleiche auch die Heilung des Gelähmten im Tempel, Apg 3,1-11. Fast alle Heilungen Jesu sind begleitet von ganzheitlicher Zuwendung und Berührung. Er nimmt den

Menschen in seiner Leibhaftigkeit ernst. Handlungen und nicht nur Worte lassen in ihm die Güte Gottes erfahren.

### **Tanz als Gebet erfahren**

#### **März 1996, Fachschule für Sozialwesen, Ibbenbüren, Religionspädagogische Tage mit Erzieherinnen im Anerkennungsjahr**

*Ist Tanz Gebet? Die erwachsenen Schülerinnen lernen einfache Bewegungslieder und Liedtänze für Kinder, machen die Erfahrung, daß Körperausdruck ein Symbol ist, so wie wir auch Sprache als Symbol verstehen können. Sie erfahren Tanz als Kommunikationsmittel zwischen Menschen und Gott und Mensch. Sie lassen sich von Tänzen bewegen und teilen sich tänzerisch mit. Die jungen Damen erarbeiten eigene Tänze und stellen diese vor.*

Einige Äußerungen im Feedback spiegeln ihre Erfahrungen wider:

„Beten in Form von Tanzen fällt mir leichter. Geschichten aus der Bibel kann ich durch Tanzen besser an die Kinder herantragen.“ - „Ich finde gut, daß man Gottesdienste auch mal anders gestalten kann, eben durch Tänze.“ - „Tänze müssen nicht kompliziert sein, machen aber trotzdem Spaß.“ – „Beten kann Spaß machen.“ – „Glaube und Religion können auch sehr gut in Bewegungen ausgedrückt werden. Worte sind nicht immer erforderlich. Etwas durch praktische Übungen zu erfahren, bringt mehr als eine Theorieüberflutung.“ – „Mit Tanz kann ich eine Beziehung zu Gott verstärkt ausdrücken.“ – „Möglichkeit über Tanz in eine (eigene) Ruhe zu gelangen.“ – „Ich konnte mir anfangs nichts zu diesem Thema vorstellen, war ziemlich kritisch und hatte eher wenig Lust. Doch dieses Bild hat sich total geändert. Der Kurs war interessant, und man konnte einiges lernen. Es war echt toll!“

### **Tanz als internationale Sprache**

#### **März 1999, Lourdes, Frankreich, mit einer Jugendgruppe in der Unterkunft der französischen Caritas**

*Es wird eingeladen zu einem internationalen Abend der Begegnung aller anwesenden Gruppen, darunter sind über 100 taubstumme Menschen. Auch die deutsche Gruppe wird gebeten, etwas beizutragen: ein Gebet, ein Lied oder einen Tanz. Sie macht gleich alles zusammen und tanzt ein Loblied: „Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn.“ Der Text wird zuvor in die verschiedenen Sprachen übersetzt, dann schauen alle dem Tanzkanon zu und loben Gott auf diese Weise gemeinsam.*

Tanz – eine internationale Sprache, auch für taubstumme Menschen.

## **Solotanz**

### **1996 Zürich, Schweiz, Festgottesdienst zur Bischofseinführung im Dom**

*Irene Kehl, Tänzerin und Studentin, in ein einfaches blaues Kleid gekleidet, geht in den Mittelgang. Sie beugt sich tief in Richtung des Altars, geht in sich, sammelt sich, um sich ganz für Gott öffnen zu können. Nur auf ihn will sie achten, dem zu Ehren sie hier und jetzt im Tanz alles geben will. Dann setzt eine leichte klassische Musik ein und Irene kommt in Bewegung. Zentrum ihrer Tanzwege ist der große Altar, den sie umkreist und vor dem sie Luftsprünge vollführt. Ihre Körperhaltung und ihr Blick verraten deutlich, daß sie nicht für sich selbst tanzt. Dann springt sie zum Chorgestühl, wo viele Bischöfe und weitere Priester Platz genommen haben, fesselt deren Aufmerksamkeit und zieht sie sozusagen mit in ihre eigenen Bewegungen hinein. Ebenso versucht sie, die Mitfeiernden in den Bänken scheinbar mit zum Altar zu ziehen. Mehrere Salti, die gleichsam Himmel und Erde verbinden, wollen Gott und Mensch in Berührung bringen. In der Kirche ist es still. Alle lassen sich von dem Tanz fesseln. Dann kommt die Tänzerin zur Ruhe. Still und bescheiden geht sie zurück ins Volk Gottes hinein.*

*Später erzählte der Bischof, der Erzbischof habe ihn gefragt, was er bei dem Tanz gedacht habe, ob er hätte beten können. Er habe dies bejaht. „Dann ist es gut“, war die Antwort.*

Tanz im Dienst einer Aussage, eines Bekenntnisses, hier eines großen Lobes, hat nicht die/den Tanzende/n im Mittelpunkt. Aus dem Bereich der Musik ist es bekannt, daß ein solistisch vorgetragenes Werk ähnlich wie das eines Chores zur Ehre Gottes erklingen kann.

## **zu choreografierten Kreistänzen**

Mai 1999, kath. Kirchengemeinde in Bochum-Querenburg

*Dreizehn Frauen aus verschiedenen Orten, alle tanzerfahren und zum Teil selbst Tanzvermittlerinnen, treffen sich zu einem Austausch und zur Mitgestaltung der Vorabendmesse. Da viele von ihnen unterschiedliche Tanzschwerpunkte haben, suchen wir nach Tänzen, die jeder und der Gemeinde gerecht werden.*

*Zum Einzug wählen wir ein englisches schwungvolles Lied „Come and go with me to the house of my father“. Einzelnen gehen wir durch die Kirche und winken (zeichenhaft) alle Anwesenden zu uns, bilden zu zweit symbolisch ein Haus, winken wieder herbei und stellen das Himmelreich mit der „Kronenfassung“ dar. Dabei stehen wir eng beieinander rund um den Altar, die Handflächen liegen gegen denen der Nachbarinnen. Während der Strophen gibt es ein einheitliches Bewegungsmuster, das jedoch jede einzeln ohne Handfassung tanzt. Bei den Proben gelang es, jetzt im Gottesdienst fehlt der Schwung, statt*

*Wege zu drehen, dreht sich fast jede beengt am Platz. Es tanzt sich anders, ob die Gruppe allein ist oder ob Zuschauer anwesend sind.*

*Zur Gabenbereitung wird ein meditativer Kreistanz zu klassischer Musik getanzt. Die Symbolik des Kelches wird umgesetzt, da zeitweilig alle gemeinsam zeichenhaft einen großen Kelch miteinander bilden, rund um den Altar, auf dem die Gaben bereitstehen, läßt sich dieser Tanz nur in einer geschlossenen Kreisform tanzen. In der Kirche beobachte ich als Zuschauende, daß die Symbolik des Erwachsens des Kelches aus der Mitte der einzelnen Tänzerin, die Symbolik der offenen Hände und des Darbringens seiner selbst von außerhalb des Kreises nicht gesehen werden können, denn die Tänzerinnen schauen dabei zur Kreismitte, zum Altar, und die Gottesdienstfeiernden sehen nur ihren Rücken. Damit zeigt sich ein großes Problem fast aller meditativen Kreistänze.*

*Zum Abschluß drücken wir unser Lob und unseren Dank aus in einem israelischen Tanz Yedit Nefesh, Gefährte der Seele. Er ist schwungvoll und sowohl zur Mitte als auch zur Gemeinde hin orientiert und regt die Mitfeiernden in den Bänken zum rhythmischen Mitbewegen an.*

*Nach dem Gottesdienst spricht mich eine nur Kreistänze gewohnte Mittanzende an: „Der erste Tanz hat mir Schwierigkeiten gemacht. Da mußte ich mich so lange Zeit frei bewegen.“*

Es ist nicht jeder und jedem gegeben, eigenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Vorgeschriebene Kreistanzformen vermitteln Sicherheit in der Gruppe, aber sie schränken auch den persönlichen Ausdruck ein. Es kann sein, daß der choreografierte Ausdruck nicht mit meiner persönlichen Körpersprache identisch ist. Der freie Tanz bedarf allerdings einer gewissen Einübung.

Was eine Gruppe in der Liturgie tut, tut sie stellvertretend für alle Anwesenden. So singt ein Kirchenchor stellvertretend für alle, und alle können innerlich mitsingen. Diesem Anspruch kann Tanz im Gottesdienst nur gerecht werden, wenn das, was die Tanzenden tun, für alle erkennbar und innerlich nach- und mitvollziehbar ist. Daher ist bei geschlossenen Kreistänzen Vorsicht geboten.

## **Tanz in anderen Seminaren der theologischen Erwachsenenbildung**

### **April 1999, Stadtlohn, Tagesseminar zur Gottesdienstgestaltung für kfd-Frauen**

*Erwartungsvoll sitzt die Mehrheit der angemeldeten Frauen im Raum. Nur wenige kennen sich und unterhalten sich. Wir warten noch auf die fehlenden. Soll ich als Referentin schon mit einer Vorstellungsrunde beginnen? Die einladende Frau ist noch mit technischen Problemen beschäftigt. Die Seminarzeit hat begonnen. Ich frage nach, ob alle mit einem kleinen tänzerischen Einstieg einverstanden sind. Sie bejahen. Zu Instrumentalmusik gehe ich durch den Raum und lasse die Frauen sich anschließen. Wir gehen in ruhigen einfachen Gehschritten als Kette,*

*werden dabei mit dem Raum vertraut, in dem wir tagen werden, schauen aus dem Fenster und betrachten im Vorbeischreiten die Bilder an den Wänden. Wir kehren um und schauen die anderen an, an denen wir vorbeigehen, drehen Spiralen und kommen uns dabei als Gruppe sehr nahe. Dann lösen wir diese Enge wieder auf. Mit der hinter mir Tanzenden bilde ich im Weitergehen ein Tor. Jede durchschreitet es und kommt sozusagen nocheinmal bewußt in diesem Raum und in dieser Gemeinschaft an. Ich führe alle zu ihren Plätzen und die Musik verstummt.*

*Die Atmosphäre im Raum hat sich spürbar verändert. Alle sind froh und gelockert, konzentriert und offen für das, was jetzt kommt.*

Meditatives Tanzen in einfacher Form kann durchaus Einzug in die Bildungsarbeit auch zu anderer Thematik finden, so die Teilnehmenden sich darauf einlassen mögen. Auch hier gilt das Prinzip der Freiheit. Wer nicht mitmachen will, darf zuschauen.

### **Tanz in Gruppengottesdiensten**

#### **Juni 1996, Bernhard-Otte-Haus, Hopsten, Seminar zur Frauengottesdienstgestaltung „Bewegte und bewegende Liturgie“**

*Nach dem Erarbeiten einiger Tänze und tänzerischer Körperübungen steht die Vorbereitung eines Gruppengottesdienstes an. Als Bibelstelle wählen die Frauen Erzählungen über Maria und Martha aus. Eine Arbeitsgruppe will für den gemeinsamen Wortgottesdienst mit Kommunionfeier die Bibelstelle Joh 11,1-44, die Erweckung des Lazarus und das Messiasbekenntnis der Martha, mit tänzerischen Bewegungen erarbeiten, eine andere gestaltet den Eröffnungsteil des Gottesdienstes mit einer Einzugsprozession und Gebet, wieder eine andere Gruppe sucht nach Elementen für eine würdige Kommunionfeier. Es gilt, Christus, der in der Eucharistie in der Mitte anwesend ist, zu loben, ihm unsere Bitten und unseren Dank vorzutragen und uns seines Tuns im Abendmahlssaal zu erinnern. Hierbei kommt der Kreisform eine große symbolische Bedeutung zu. Eine weitere Gruppe gestaltet Bewegungen und Tänze zu Segen und Sendung.*

*Aus der Gruppe, die sich ganzheitlich auf das Evangelium einlassen will, geht eine Frau heraus. Sie merkt, daß sie im Moment aus persönlichen Gründen nicht in der Lage ist, sich auf das Thema Tod einzulassen. Wenige Minuten später höre ich plötzlich einen dumpfen Knall. Erschrocken laufe ich in den Arbeitsraum. Alle lachen. „Der Knall – das war dieser große Stein“, sagt die Frau, die inzwischen wieder zu ihrer Gruppe zurückgekehrt ist. Sie hat von draußen einen großen schweren Stein in den Tagungsraum hinaufgeschleppt. „Das ist der Grabstein des Lazarus. Und indem er hinfiel, fiel die ganze Last von meiner Seele.“ Der tänzerischen Darstellung und ganzheitlichen Auseinandersetzung mit der sensiblen Thematik ist sie jetzt gewachsen.*

„Ich lobe den Tanz, denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge, bindet den Vereinzelten zu Gemeinschaft.“ (Augustinus, s. o.)

In Gruppengottesdiensten, vornehmlich von Frauen, in Bildungshäusern und Studenten/

-innengemeinden wird häufig getanzt. Durch solche Erfahrungen erschließt sich vielen Teilnehmenden ein neuer persönlicher Zugang zur Liturgie. Und vielleicht erwächst Ihnen hieraus der Mut, auch Gemeindegottesdienste durch Tanzelemente neu zu beleben und die Mitfeiernden zu einer ganzheitlichen Teilnahme zu führen.

### **Tanz zum Hochgebet und seine harmonische Einbindung in den liturgischen Vollzug**

#### **Oktober 1996, Seminar liturgisches Tanzen in St. Antonius, Wesel**

*Nach einem Seminartag zu liturgischen Tänzen im Gemeindesaal gestalten die Männer und Frauen die Vorabendmesse mit. Ich frage den Pastor, ob es ihm Recht sei, wenn wir ein Sanktus tanzen, und wenn wir dazu das ganze Hochgebet mit „umrahmen“. Er begrüßt es sehr, da er sonst immer erlebe, daß der Wortgottesdienst ausgiebig gestaltet werde, und wenn die Eucharistie gefeiert werde, alles Mittun der Vorbereitungsgruppen verstummt sei. Wir ändern dies.*

*Es ist die Vorabendmesse zum Weltmissionssonntag. In einer Gabenprozession mit einem einfachen Tanzschritt zu dem Liedruf „Siehe wir kommen, kommen mit Freuden, unsere Gaben zu bringen“ bringen wir Zeichen für unsere Verantwortung für die Welt zum Altar, zusammen mit den Kollektenkörbchen und den Gaben Brot und Wein, die die Meßdiener/-innen herbeibringen. Nach jedem Liedruf wird eine Gabe in einem kurzen Text benannt und dem Priester übergeben. Wir stellen uns im Halbkreis um den Altar, hören das Gabengebet und die Präfation. Als Sanctus tanzen wir zum Gesang der Gemeinde „Heilig ist Gott in Herrlichkeit“ (GL 469). Dann nehmen alle aus der Tanzgruppe eine einheitliche Gebetshaltung ein und zur Akklamation singen und bewegen wir den Liedruf „Wir preisen deinen Tod“. „Komm oh Herr, bleib bei uns!“ endet dieser, also bleiben wir mit offenen bittenden Händen während der Fortführung des Hochgebetes stehen. Die Doxologie bekräftigen wir mit dem Amen, bei dem wir uns verneigen.*

*Zum Vater unser nehmen wir gemeinsam mit dem Priester die Orantenhaltung ein, die wohl älteste Gebetshaltung des Christentums.*

Heute verwendet diese offene Gebetshaltung leider fast ausschließlich der Priester in der Liturgie zu den Gebeten. Diese Gebetshaltung öffnet die Beterin, den Beter ganz für Gott, läßt sie, ihn aufrecht stehen. „So dürfen wir zu Gott, unserem Vater, beten, der uns gleichsam in seine Arme nehmen will“, sage ich gerne zu Kindern.

*Nach dem liturgischen Friedensgruß singen wir das Lied „Herr gib uns deinen Frieden“ mit Gebärden. Damit die Gemeinde diese leichter mitvollziehen kann, gehen einige von uns in den Mittelgang der Kirche und machen die Bewegungen der Tanzenden im Altarraum mit. Zum Schluß fassen wir unsere Nachbarinnen und Nachbarn in den Bänken an, und schnell setzt sich diese Kette der Verbundenheit fort.*

Tanz ist liturgisches Geschehen. Er muß sich nahtlos in den gesamten Handlungsablauf einfügen. Wie die Meßdiener und Meßdienerinnen können Tanzende Aufgaben übernehmen und bewußt und akzentuiert ausführen, die eigentlich der Gemeinde zukommen. Hier sind es die Prozession, das Sanktus, die Akklamationen, das Vater unser und, als neueres Zeichen nach dem Konzil entstanden, die Weitergabe des Friedensgrußes in die Gemeinde. Gerade bei letzterem stellen wir fest, daß sich bewegungsungewohnte Mitfeiernde leichter tun, den Gruß in einer vorgegebenen Form weiterzureichen, wie in diesem choreografierten Tanz, als wenn es auf ihre eigene freie Aktivität ankommt.

Das gesamte Hochgebet ist seit der Liturgiereform so gestaltet, daß es wieder deutlicher als Gebet der Gemeinde empfunden wird. Der Priester spricht es stellvertretend für die Gemeinde, daher auch grundsätzlich laut. Die Gemeinde nimmt zustimmend teil mit ihren Akklamationen. (vgl. div. Ausführungen hierzu von Klemens Richter, unter anderem in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“). Die Mitfeier von tanzenden Laien im Altarraum macht dieses Miteinander aller und den dialogischen Aufbau deutlich.

Wenn einzelne Elemente des Gottesdienstes getanzt werden, müssen sich diese harmonisch in das Gesamtgefüge des Gottesdienstaufbaus einfügen. Hier heißt das z. B., daß eine Gruppe nicht erst zu der Akklamation mitten im Hochgebet den Altarraum betreten soll. Die heilige Handlung verträgt keine störenden Unterbrechungen. Nur im Mitvollzug eines gesamten liturgischen Teils ist eine Integration in die Liturgie zu erkennen und bleibt der „Vorführeffekt“ aus.

### **Symbolisch darstellender Tanz**

#### **September 1998, Bernhard-Otte-Haus, Hopsten, Seminar zu liturgischem Tanz**

*Am Sonntag, dem letzten Seminartag, kann die Seminargruppe den Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Georg mitgestalten. Das Evangelium erzählt von dem Reichen und dem armen Lazarus (Lk 16,19-31). Nach einigen Vorübungen am Freitag und Samstag erarbeitet die Seminargruppe einen Kyrietanz zu dem Lied „In Ängsten die einen, und die andern leben, und sie leben nicht schlecht. Kyrie eleison.“ (P. Janssens). Das Lied zeigt den Kontrast auf zwischen Menschen in Angst, Hunger, Gefangenschaft und einem geschundenen Leben und denen, die es sich gutgehen lassen und keine Notiz von der Schattenseite des Lebens nehmen. Die Teilnehmerinnen erarbeiten – zunächst jede für sich – Ausdrucksmöglichkeiten zu den genannten Befindlichkeiten. „Hunger“ – eine jüngere Frau merkt an: „Das fällt mir schwer darzustellen. Ich habe nie richtig Hunger erlebt.“ „Oh, das*

*kenn ich aber ganz anders“, bemerkt eine ältere Frau. „Ich weiß wohl, was Hunger ist, und ich erinnere mich gar nicht gern daran.“ – „Angst“ – Ängste kennt wohl jede und jeder. Wer aber z. Zt. in einer bedrohlichen Situation lebt, der mag sich in dieses Gefühl sicherlich nicht hineinbegeben wollen. Die Zeit der Übungen wird sehr intensiv erfahren. Es wird deutlich, daß die Gruppe nicht zu einem gleichförmigen Ausdruck finden muß. Entscheidend ist, daß die jeweils von einer Person gewählte Darstellung mit ihr selbst authentisch ist. Jede hat ihre eigene Ausdrucksfähigkeit. Zu einer Untermalung mit dezenter klassischer Musik erarbeitet die Gruppe eine zweiminütige Tanzdarstellung der o. g. Gefühle. Etwas technisches Rüstzeug und eine gute Anleitung sowie ein faires Feedback helfen dabei. Einige Personen tanzen die Schattenseiten des Lebens, andere als Kontrast die Reichen, die sich nicht großartig beeindruckend lassen. Danach wird ein Tanz choreografiert zu dem o. g. Lied aus wenigen typischen jedoch von Person zu Person anders dargestellten Bewegungen, die nur im Refrain wieder zu gleichen Tanzbewegungen werden.*

*Dieses Kyrie findet Eingang in die Meßfeier. Nach der Kommunion tanzt die Gruppe noch einen Kanon: „Danket, danket dem Herrn“. Lange hält man den Ausdruck problematischer Situationen nicht bei. Da muß der Ausgleich her. Tanz bewegt ja nicht nur etwas bei den Zuschauenden, sondern auch beim Tänzer selbst.*

Tanz ist Ausdruck des Lebens, dessen, was den einzelnen Menschen existenziell angeht. Anders noch als bei einer Pantomime kommt es nicht auf einen nachvollziehbaren Handlungsablauf an. Tanz in der Liturgie hat einen symbolischen Charakter. Er kann mehr „zur Sprache bringen“, als Worte es vermögen. Gerade wegen der symbolisch offenen Deutung fordert Werner Hahne<sup>3</sup>: „Jeder der Mittänzer und –tänzerinnen oder der ‚Zuschauer und Zuschauerinnen‘ braucht einerseits die Bereitschaft, die (anderen) Tänzer und Tänzerinnen als einmalige Persönlichkeiten wahrzunehmen, anzuerkennen und sich einander zuzuwenden. Andererseits brauchen alle Beteiligten auch den Code, um den Tanz in seiner sinnbildlich-symbolischen Dimension für sich erschließen zu können.“ Das Fehlen eines solchen Codes, weil innerkirchlich keiner tradiert wurde, hält er für die entscheidende Schwierigkeit angesichts einer wünschenswerten Neubelebung von Tänzen im Gottesdienst. Bei solchen Grundaussagen wie Hunger und Armut und den entsprechenden Reaktionen von Arm und Reich handelt es sich m. E. jedoch um eine allgemein gültige Verständlichkeit.

„Tanz fordert den ganzen Menschen, der in seiner Mitte verankert ist..“ und „Tanz verwandelt (heilt) den Menschen, der dauernd in Gefahr ist zu zerfallen, ganz Hirn, Wille oder Gefühl zu werden.“ (Augustinus).

---

<sup>3</sup> Werner Hahne, a.a.O., 417

## **Tanz im Mittelalter**

### **um das Jahr 1000, Kathedrale zu Chartres, Ostervesper oder Osternacht**

*„Für einen Augenblick ist es ganz still in der mächtigen Basilika. Die Instrumentalisten holen tief Luft, die anderen alle halten den Atem an. Jetzt beginnt die Musik, ‚mit Pauken und Trompeten‘, nicht feierlich getragen, sondern fröhlich, zum Mitmachen<sup>4</sup>. Da gerät auch schon Bewegung in den Altarraum. Die Herren vom Domkapitel schreiten zur Musik die Altarstufen herab und betreten beschwingt das große Fußbodenmosaik: der Klerus tanzt. ...das Mosaik auf dem Fußboden hat die Gestalt eines Labyrinths; es ist ein in Stein gefaßtes Bild aller Irrwege und Umwege und Ausweglosigkeiten unseres Lebens. In kunstvollen Figuren schreiten die Tänzer die vorgezeichneten Wege ab und – überschreiten sie. Das ist österliches Bekenntnis, mit Leib und Seele, ein getanztes Credo: Wir glauben an ihn, der die Fesseln des Todes zerbrach und aus der Tiefe emporstieg als Sieger.“<sup>5</sup>*

In der Liturgiegeschichte finden wir nur sehr wenige Hinweise auf getanzte Liturgien. Aus dem Mittelalter sind Tänze des Klerus überliefert, wie aus Chartres so u. a. auch aus der Kathedrale von Auxerre. Häufig warfen sich die Tanzenden einen Ball zu als Symbol der Sonne, des Zeichens des Auferstandenen. „Als Orte, an denen getanzt wurde, werden erwähnt: Bischofshof bzw. Bischofshaus, Kreuzgang, Kirchenschiff, Altarraum, Chorraum, Friedhof. Die Prozessionstänze wurden und werden auch auf den Straßen und Wegen zu einer Kirche vollzogen.“<sup>6</sup> Aus Seises, Frankreich, sind Kreistänze bekannt, z. B. um die ausgestellte Monstranz. Die Echternacher Springprozession wird auch heute noch gepflegt. Mehrere Beispiele aufzuführen würde den hiesigen Rahmen sprengen. Deutlich ist, daß der Klerus nicht immer versucht hat, das Volk am Tanzen zu hindern, sondern daß der Tanz Teil des klerikalen Tuns war so wie auch ein Miteinander von Gemeinde und Klerus tänzerisch möglich war. „Hätte es sich um Einzelfälle gehandelt, so hätten sich nicht Konzilien und Synoden bis in die Neuzeit damit beschäftigen und den Klerikern das Tanzen unter Androhung der Exkommunikation verbieten müssen.“<sup>7</sup>

## **Tanz in der Urkirche**

### **zwischen 150 und 175 n. Chr., in einer christlichen Gemeinde notiert:**

Die Gemeinde bildet einen Kreis und tanzt. Sie muß sich legitimieren mit ihrem Tun und bezieht sich auf eine Einsetzung von Jesus (apokryphe Johannesakten). Analog schreibt der Märtyrer Justin ca. 150

---

<sup>4</sup> Andere Quellen berichten von einem Schreitanz zur Ostersequenz in der Ostervesper (vgl. W.Hahne, ebenda, 394)

<sup>5</sup> Dietmar Schmidt, Morgenandacht im WDR am 08.08.1990

<sup>6</sup> vgl. W.Hahne, a.a.O., 398f

<sup>7</sup> vgl. L. Gougaud, La danse dans les Eglises 11-14, zitiert nach W. Hahne, a.a.O. 400

an Tryphon: Jesus fordert die Gemeinde auf, Gott zu loben. Und gemeinsam machte er mit ihnen einen Kreis und sang und lobte Gott. (Vgl. Psalm 22/23.) Diese Schrift wurde ebensowenig in den Kanon aufgenommen wie die Johannesakten (94ff):

*„Bevor er (sc. Jesus) von den Juden ohne Gesetz und von jenen, die das Gesetz von der gesetzlosen Schlange empfangen hatten, ergriffen wurde, versammelte er uns alle und sagte: bevor ich jenen überliefert werde, laßt uns einen Hymnus singen dem Vater, und so laßt uns herausgehen auf das Bevorstehende hin. Er befahl uns, einen Kreis zu bilden, wobei wir einander die Hände reichten, und er selber stand in der Mitte und sprach: Antwortet mir mit Amen. Er begann einen Hymnus zu singen und sagte: Herrlichkeit dir Vater. Und wir im Kreise gehend antworteten ihm: Amen. Die Gnade tanzt. - Flöten will ich. Tanzet alle. Amen. Ein Klagelied anheben will ich. Die Trauergebärde vollführt alle. Amen. ... Dem All zugehört der Tanzende. Amen. ... Wer nicht tanzt, begreift nicht, was sich begibt. Amen. ... Nachdem er so mit uns getanzt hatte, Geliebte, ging der Herr hinaus...“<sup>8</sup>*

Diese Aufzeichnungen zeigen, daß es durchaus Tanzberichte aus der frühen Kirche gibt. Im heidnisch römischen und im griechischen Umfeld zählten Tänze selbstverständlich zur Liturgie. Vermutlich wurden sie gerade deshalb im christlichen Kontext nicht gepflegt und tradiert, weil sich das Christentum von eben diesen Religionen absetzen wollte. Die Kirchenväter setzten Tanz als solchen und Tanzinhalte bedauerlicherweise gleich. Den vielen bekannten Protesten zufolge läßt sich schließen, daß dennoch weiter getanzt wurde, so z. B. an den Gräbern der Märtyrer.<sup>9</sup> Erschwerend kam die Leibfeindlichkeit der griechischen Philosophie hinzu, die den Leib unterbewertete und als Gefängnis der Seele betrachtete (Platonisches Menschenbild). Den dualistischen Lehren Platons und verschiedener gnostischer Systeme, unter anderem dem Manichäismus war die Teilung der Welt einerseits in eine sinnliche, materielle und zugleich mindere, sündige Sphäre und andererseits in den Bereich des eigentlichen unveränderlichen, ewigen übersinnlichen Seins, das zugleich göttlich ist, gemeinsam. Die Konsequenz war die Ablehnung der menschlichen Sexualität und eine Überstrapazierung des Spiritualismus. Viele Kirchenväter spiritualisierten den Tanz, hoben ihn von der leiblichen Ebene in die rein

<sup>8</sup> vgl. Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung. Hrsg. von W. Schneemelcher. 2. Band:

Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, 5. Aufl. Tübingen 1989 – Johannesakten S. 138 – 193, hier nach

einem Referat von Prof. Dr. Hans Jörg Auf der Maur, Institut für Liturgiewissenschaften, Wien, am 03.05.96)

<sup>9</sup> vgl. Teresa Berger, Liturgie und Tanz, Anthropologische Aspekte, historische Daten, theologische

Perspektiven, Sankt Ottilien 1985

geistige hinauf. Im Himmel wird getanzt. Ansonsten sahen sie Tänze rein symbolisch.

### **Tanz im Judentum und im biblischen Kontext**

Hierzu möchte ich an dieser Stelle nur kurze Hinweise geben.

Wie oben schon erwähnt, kann ein Gebet tiefer erfahren werden, wenn es vertont ist und mit musikalischen Mitteln ausgedrückt wird. Auf diesen Sachverhalt verweist auch der Titel dieses Aufsatzes und der Tanzfortbildung „Kommt herbei, ‚tanzt‘ dem Herrn“, der dem fast gleichlautenden Lied, Gotteslob Nr. 270, entlehnt ist. Hier heißt es weiter: „Mehr als Worte sagt ein Lied.“ Melodie, Rhythmus und Tonart sind zusätzliche Ausdrucksformen zur Sprache. Könnte man dann nicht sagen: „Wer tanzt betet dreifach“? So heißt es in dem o. g. Lied „Singend laßt uns vor ihn treten“ und im Psalm (95,6), dem der Liedtext entspricht: „Laßt uns niederfallen, uns vor ihm verneigen, laßt uns niederknien vor dem Herrn, unserem Schöpfer!“

Nicht nur mit Wort und Gesang, mit dem ganzen Leib wurde Gott im Judentum gelobt. Die ständige Körperbewegung des Juden beim Beten führt dieser auf die Forderung Gottes zurück: Beim Gebet soll nicht nur dein Mund mein Lob verkünden. Viele Psalmen berichten von Tänzen, z. B. „Da hast du mein Klagen in Tänzen verwandelt, hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude umgürtet (PS 30,12). „Seinen Namen sollen sie loben beim Reigentanz, ihm spielen auf Pauken und Harfen. (Ps 149,3). „Lobt ihn mit Pauken und Tanz, lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel!“ (PS 150,4) „Und sie werden beim Reigentanz singen: All meine Quellen entspringen in dir.“ (Ps 87,7).

Im Alten Testament gehören Tanz und Fest selbstverständlich zusammen. Und im biblischen Hebräisch gibt es fünf oder gar acht Verben, die für das Tun des Tanzens stehen können. Dennoch ist ein Tanzen im Tempelgottesdienst nicht erwähnt. Einige Psalmen (Ps 15 und 24) beschreiben jedoch Tempeleinzugsritualien.<sup>10</sup> Bekannt ist der Tanz des David vor der Lade, der als Tanz vor Gott gedeutet wird (2 Sam 6,14). Auch Mirjam tanzt zu einem Danklied nach dem Durchzug der Israeliten durch das Schilfmeer, und die Israeliten tanzen anlässlich des Herbstfestes in Schilo. Tanz war Ausdruck des Glaubens. Deshalb konnte er auch zum Zeichen des Abfalls von Gott werden: so der Tanz um das goldene Kalb.

Im Neuen Testament wird der Tanz als Form des Gebetes und des Glaubensausdrucks nicht erwähnt. Salomes Tanz vor Herodes ist ein großes Negativbeispiel (Mt 14,6f). In der frühen Kirche wird der Tanz bald spiritualisiert zum Tanz der Seligen im Himmel bei gleichzeitiger Ablehnung als lebendiger religiöser Ausdrucksform „Wo eben der Tanz ist, da ist auch der Teufel mit dabei!“ (Johannes Chrysostomus Mt. hom 48)<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> vgl. W. Hahne, a.a.O., S. 387, und T. Berger, a.a.O., 16-21

<sup>11</sup> vgl. T. Berger, a.a.O.

## **Begründung des Tanzens in der heutigen Liturgie**

### **Der Leib als Symbol**

Ist ein Tanz ein weltlich Ding und hat in der Kirche nichts zu suchen oder ist Tanzen eine Sache der Engel, auf die wir uns rein geistig einlassen sollen? Ist Tanz primär eine Bewegung des Leibes oder eine Bewegung des Geistes?

Nach Romano Guardini ist der Mensch eine vergeistigte Leiblichkeit. So sieht es auch Hildegard von Bingen, die die Lebensfreude und die Bejahung der leiblichen Existenz als Grundvoraussetzung der Heiligkeit ansieht. Zugleich ist der Mensch verleiblichte Geistigkeit. Er bedarf des Mediums Leib, um sich zur Sprache zu bringen. Der menschliche Leib ist das Ausdrucksfeld des Geistes, das Medium, in dem sich der Geist offenbart und zur Sprache bringt. Das Wort allein vermag dieses nicht. So offenbarte sich Gott nicht nur im Wort, sondern auch in Zeichen und Symbolen und letztlich in einem Menschen „und das Wort (,Logos‘, mehr als unser ‚Wort‘) ist Fleisch (Mensch) geworden“ (Joh 1,14)..

Der menschliche Leib ist das ursprünglichste aller Kommunikationsmittel und vermag mehr auszudrücken als Worte. Ein Säugling hat keine andere Chance sich mitzuteilen und Mitteilungen anderer wahrzunehmen als über die Körpersprache. Es dauert Jahre, bis der Mensch in der Lage ist, Gefühle und Bedürfnisse in Worte zu kleiden und über das Wort mit anderen zu kommunizieren. Allein die Hände können eine eigene Sprache sprechen. Ist die Botschaft der Körpersprache nicht mit den geäußerten Worten im Einklang, wird jede Kommunikation gestört. Roger Mucchielli stellte fest, daß die nonverbalen Zeichen viermal so effektiv sind wie die verbalen.<sup>12</sup>

Wenn Symbol die Zusammengehörigkeit von zwei Teilen, die Transparenz des Geistigen im Leiblichen und die Offenheit des Leiblichen für das Geistige meint, dann ist der menschliche Leib ein Symbol. Dann kann der Leib im Tanz Gott zur Sprache bringen. Dann kann durch den Leib Verkündigung geschehen. Dann kann der tanzende Mensch in seiner „Mitte“ Gott erfahren.

### **Tanz in der Liturgie**

Liturgischer Tanz ist zum einen ein wichtiges sinnliches expressives Körpergeschehen, das sich an das Innere des Menschen richtet, und expressiv-darstellendes Bewegten, in dem sich innere Bewegtheit verleiblicht.<sup>13</sup>

Wenn beten heißt, mit Gott in Beziehung treten als ganzer Mensch, mit allem was den Menschen ausmacht, wenn er sich Gott öffnet mit allem, was ihn bewegt, so wie er ist, dann ist der Mensch mit Leib und Seele gefragt. Dies vermag das Wort, das zunächst über den Verstand erfaßt werden muß, nicht allein zu leisten. Ein zu sehr auf rationales Sprechen begrenztes Gebet führt zu einer Verkümmern der Tiefenschichten des Menschen. Karl Rahner prophezeite: Der Mensch von morgen wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht mehr sein.

---

<sup>12</sup> vgl. Roger Mucchielli, Kommunikation und Kommunikationsnetze, Salzburg, 1974

<sup>13</sup> vgl. W. Hahne, a.a.O., S. 411

Liturgie als gemeinschaftliches Gebet wird heute sehr wortlastig empfunden. Zeichen und Symbole sind nach dem II. Vatikanischen Konzil reduziert worden, Riten wurden vereinfacht – zu Recht sicherlich, denn sie wurden vom Volk vielfach nicht mehr verstanden. Man wollte die Liturgien „verständlicher machen, sie dem Verstand zugänglich machen. Dieses sollte primär durch das Wort, die jeweilige Muttersprache, geschehen. In der Liturgie feiern wir aber immer ein Geheimnis. Gott ist und bleibt der je Größere, Unfaßbare. Im Tanz finden Menschen neue Ausdruckformen, die das Geheimnis nicht auflösen, aber eine Kommunikation mit Gott ermöglichen. Wenn Romano Guardini für die Liturgie fordert: „nicht immer etwas tun, etwas erreichen, etwas Nützliches zustande bringen wollen, sondern lernen, in Freiheit und Schönheit und heiliger Heiterkeit vor Gott das gottgewollte Spiel der Liturgie zu treiben“ dann kann Tanz helfen, diesen Anspruch zu erfüllen.

### **Wege zum liturgischen Tanzen**

Am Ende der mitgetanzten Eucharistiefeier am 29. Mai 1999 in Bochum (s. oben) dankte der Priester am Ende der Feier der Tanzgruppe und sprach sich dafür aus, neue Formen in der Liturgie zu erproben. Das ist durchaus sinnvoll. „Liturgia semper reformanda“ – Liturgie ist immer reformbedürftig (Klemens Richter). Liturgie als Fest muß das Fest der jeweils feiernden Gemeinde sein.

„...Ein richtiges Fest wurzelt in der Tiefe,  
in den Anfängen der Geschichte Gottes  
mit den Menschen.  
Ein Fest ist wie ein Baum,  
der blüht und wächst  
von Jahr  
zu Jahr  
zu Jahr  
immer anders,  
immer gleich,  
immer neu für uns heute.  
Es muß ja unser Fest sein,  
nicht das von gestern,  
unser Fest das uns neu macht! ...“  
(Hubertus Halbfas)

Wie wir gesehen haben, hat Liturgie ursächlich mit Bewegung zu tun. Es beginnt mit dem Sich-auf-den-Weg-machen, um an der liturgischen Versammlung teilzunehmen. Der Mensch kommt, bringt sich selbst ganz mit, findet die Gemeinschaft, lobt und preist Gott, dankt, bringt sein Leben mit Gott in Einklang und geht gesendet in seinen Alltag, um dort „in den Fußstapfen Jesu“ als Christ zu leben. Dieser inneren Haltung sollen Gebärden und Haltungen im Gottesdienst entsprechen. Da müssen zunächst die schon vorhandenen neu entdeckt werden (Gebetshaltungen der Hände, knien, stehen, sitzen, Handausstreckung des Priesters zum Segnen, Verbeugungen und Bewegungen wie Prozessionen, Wallfahrten usw.). Da sich der Mensch

wandelt, dürfen sich auch diese Ausdruckformen des Gebetes wandeln. Sie dürfen sich verdichten zum Tanz.

Der Mensch muß authentisch bleiben mit dem, was er fühlt, denkt und tut. Nur nachgemachte neue Gebetsgebärden und Tanz wirken aufgesetzt, wie „Theater“ und haben schnell nur die Wirkung, etwas Action in den Gottesdienst gebracht zu haben, damit er nicht so langweilig ist. Das darf nicht das Ziel neuer oder wiederbelebter Bewegungsformen sein.

So beachte man zunächst einmal die Worte der Liturgie und nehme sie ernst. z. B. „Der du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen.“ (2. Hochgebet). Nehmen wir einmal wahr, wie wir vor Gott stehen! Wir dürfen aufrecht stehen, weil er uns angenommen hat. Das schöne Lied „Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr,“ könnte Ansporn sein, einmal die Gebärde der leeren Hände auf sich wirken zu lassen. Solche Übungen wären ein erster Schritt, sich ganzheitlich ansprechen zu lassen und einzubringen.

Tanz vermittelt einen ganzheitlichen Zugang zur liturgischen Feier. Zugleich ist die liturgische Feier selbst der Inhalt, der sich in Bewegung auszudrücken vermag.

### **Formen des liturgischen Tanzens**

Wenn tradierte Riten einen ganzheitlichen Zugang des Menschen zum Geheimnis der Feier erschweren, muß überlegt werden, ob sie neu zu beleben sind, oder ob es angemessene neue Formen gibt. Hier ist sicherlich noch vieles zu entdecken.

Die Tatsache, daß wir nicht auf eine christliche Tanztradition zurückblicken können, erschwert die Praxis liturgischer Tänze. Die Argumente, die seinerzeit zu einer Verbannung von Tänzen aus der kirchlichen Liturgie führten (s. o.), sind heute alle nicht mehr aufrecht zu erhalten. Eine ganzheitliche Sichtweise des Menschen, wie wir sie auch in der Biologie, Pädagogik und Psychologie und der Medizin erleben, weckt das Interesse an ganzheitlicher Mitfeier der Liturgie. Der moderne Tanz bietet da einen neuen Zugang, eben neben der rhythmischen Variante und der pantomimisch-nachahmenden insbesondere die für den liturgischen Bereich bedeutsame symbolische Funktion, die das Ganze und Eigentliche der Feier des Christus- und Pascha-Mysteriums erleb- und erfahrbar machen kann.<sup>14</sup>

Liturgischer Tanz zeigt sich zum einen in der Form eines getanzen Gebetes oder Bekenntnisses der ganzen Gemeinde. Dieser kann sich auf wenige Gebärden beschränken. Zur Teilnahme kann immer nur eingeladen, nie verpflichtet werden, so wie auch Gottesdienstbesucher zum Mitsingen der Lieder nicht verpflichtet werden können.

Wie ein Gesangschor durch sein Vortragen innerlich die Gemeinde zum Mitsingen bewegen möchte und stellvertretend das ins Lied setzt, was alle

---

<sup>14</sup> vgl. W. Hahne, a.a.O., S. 411ff

ausdrücken wollen, so kann auch eine Tanzgruppe stellvertretend für die Gemeinde aktiv werden, soll aber immer die Chance lassen, die Gemeinde innerlich „mittanzten“ zu lassen. In dem Fernstudienbrief Liturgie des Liturgischen Instituts, Trier, Musik im Gottesdienst, heißt es zum Chorgesang: "Der Chor nimmt weder der Gemeinde etwas weg, noch entmündigt er sie zum genießenden Publikum, sondern er realisiert eine notwendige Form der Gemeindebeteiligung, die ohne ihn gar nicht möglich wäre."(Pkt 4.34)

Von der Möglichkeit biblische Verkündigung zu tanzen, wird in den Gemeinden nur spärlich Gebrauch gemacht. Diese Tanzart verlangt auch künstlerische Kompetenz, wenn sie nicht lächerlich wirken oder zur Show werden soll. Das Besondere, Herausfordernde der biblischen Botschaft läßt sich aber gerade im Tanz, weil er verschiedene Ebenen im Menschen anspricht, oft weit besser ausdrücken, als Worte dies vermögen. „Der Könner, der innere Regungen und ein präsentisches Erleben durch gültige Formen hindurch – sei[en] es traditionelle oder neu geschaffene präsentische Symbole – sichtbar machen kann (und in einem für das Tanzen bestimmten Raum tanzt), vermag Zuschauende sogar zu faszinieren: durch diese ‚Stimmigkeit‘ angerührt, kann sich der Zuschauerblick in ein teilnehmendes, miterlebendes Anschauen verwandeln. Wo diese Stimmigkeit jedoch nicht gelingt, empfindet der Zuschauende das Tanzen als peinliche oder ausdrucksleere Mache.“<sup>15</sup> Als gelungenes Beispiel des Mitfühlens bei einem Solotanz vgl. den Tanz von Irene Kehl 1996 in Zürich (s. o.). Der Protest im Kloster Knechtsteden im Januar 1998 (s. o.) war wesentlich dadurch bedingt, daß dem zufällig Zuschauenden eben diese Identifikation nicht möglich war, da er einer Probe mit stark technischem Charakter zusah.

Ausdruckstanz kann auch die Befindlichkeit der Gemeinde oder derer, die die Tanzenden z. B. ins Kyrie oder in die Fürbitten mit einschließen wollen, darstellen (vgl. den Kyrietanz in Hopsten am 27.09.98) (s. o.).

### **Einige Kriterien für das Tanzen in der Liturgie**

Prof. Dr. Hans Bernhard Meyer, Institut für Liturgiewissenschaften, Innsbruck, benennt anlässlich des Symposiums „Wer tanzt begreift“ in Wien, Mai 1996, einige Kriterien für liturgischen Tanz:

„Neuere kirchliche Dokumente anerkennen die Bedeutung nicht nur von Körperhaltungen, Gesten, Prozessionen, sondern auch von tänzerischen Elementen in der Liturgie, wenn sie deren Kriterien entsprechen, d. h. wenn sie

- Ausdruck des Glaubens und nicht bloßes Schauspiel sind,
- sich in die Struktur der Feier einordnen, indem sie diese verdeutlichen, wichtige Phasen begleiten, Höhepunkte unterstreichen, Texte veranschaulichen,
- ohne professionell sein zu müssen, soviel Qualität haben, daß sie der Würde der Feier entsprechen.
- Sie dürfen jedoch nicht zu einer Trennung zwischen Vorführenden und Zuschauern führen, den Verlauf der Feier unterbrechen (Tanzeinlage), Handlungen oder Texte der Feier ersetzen oder überdecken.“

---

<sup>15</sup> U. Fritsch, zitiert nach Hahne, a.a.O. S. 418

## **Wege in die Zukunft**

Werner Hahne, Privatdozent für Liturgiewissenschaft, hält die Neuentwicklung einer liturgischen Tanzkunst für notwendig, da ein Rückgriff auf Traditionen nicht möglich ist. Symbolische Tanzformen müssen sich auf einen einheitlichen Code beziehen können, um verstanden zu werden. Diesen gelte es zunächst zu entwickeln. Der Bewegungspädagoge Rudolf von Laban (1879 – 1958), der entscheidend den modernen Ausdruckstanz mit geprägt hat (USA), stellte die These auf „...jeder Mensch ist ein Tänzer“ (1920 veröffentlicht)<sup>16</sup>.

Die Neuentdeckung des liturgischen Tanzens muß sich dieser Spannung stellen. Sie muß Möglichkeiten suchen und entwickeln, in denen jeder Mensch auf seine ihm gemäße Weise, im Einklang von Leib, Geist und Seele, also ganzheitlich, im liturgischen Vollzug mit Gott und den Mitmenschen in Kontakt treten kann, um der Forderung Augustinus zu entsprechen: „O Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel mit dir nichts anzufangen!“

## **Der Fortbildungskurs zu Tanz und Bewegung in der christlichen Liturgie – christliche Tanzmeditation - „Kommt herbei, ,tanzt‘ dem Herrn“**

Wie es zu diesem Angebot kam:

Seit 1992 begleite ich an verschiedenen Orten des Bistums Münster Liturgieseminare des Diözesanbildungswerkes, die anhand der Lehrbriefe des Fernstudiengangs Liturgie des Liturgischen Instituts, Trier, über jeweils knapp ein Jahr durchgeführt werden. Ebenso biete ich diverse Seminare zur Gottesdienstgestaltung an sowohl für Gemeindegottesdienste wie auch gruppenspezifisch für Familien, Jugend und Frauen.

Die teilnehmenden Christinnen und Christen zeigen Interesse an der Neubelebung von Gottesdiensten. Sie sind auf der Suche nach einem tieferen Verständnis liturgischer Vollzüge und erwarten Hilfen zur lebendigen zeitgemäßen Gottesdienstgestaltung. Der Mensch mit seiner aktuellen Lebensgeschichte fühlt sich im Gottesdienst oft nicht angesprochen, die frohe Botschaft kommt nicht an. Von einer Feier, zumal als Quelle und Höhepunkt allen christlichen Tuns (Liturgiekonstitution) ist nur wenig zu spüren.

Gemäß diesem Wunsch fanden Seminare statt zur lebendigen Gestaltung der Verkündigung mit Wort, Bild, Spiel und Bewegung, insbesondere im Familiengottesdienstbereich. Symbolerschließung und Hinführung zum Staunen und zur Stille brachten neue meditative Elemente in die Feier hinein. Doch zur Stille muß hingeführt werden, was wiederum mit Gebärden und Tänzern möglich ist. Symbole dürfen nicht nur angeschaut, sondern auch mit allen Sinnen wahrgenommen werden. Der Bewegungsaspekt zieht sich daher wie ein roter Faden durch die gesamte Feier. Er muß nur wieder neu entdeckt und bewußtgemacht werden bzw. behutsam wieder eingeführt werden in unsere bewegungsungewohnten Gemeinden. Zum „Geheimnis des Glaubens“,

---

<sup>16</sup> zitiert nach W. Hahne, a.a.O. S.380

das gefeiert wird, findet man nicht mit Verstand und Erklärungen, also nur über das Wort, einen Zugang. Da muß sich der Mensch als ganzer ansprechen lassen und sich ganzheitlich einbringen. Tanz wurde und wird dazu als hilfreiches Element erlebt.

Im Bereich der Liturgie für und von Frauen zeigt der Wandel der Themen von „Frauen gestalten Gottesdienst“, „Laßt uns loben, Schwestern, loben“ und „Wir feiern seine Nähe“ bis hin zu „Gestaltung bewegter und bewegender Gottesdienste“, daß es zunehmend ein Interesse war, in Bewegungen und Tänzen zur Gottesbegegnung zu finden und diese als Gemeinschaft zu feiern. Mußten die bei diesen Wochenenden gemachten guten Erfahrungen der Gruppengottesdienste im kleinen Kreis bleiben, oder konnte man es wagen, das, was den Teilnehmerinnen wichtig geworden war, in die Gemeinden zu tragen? Die Gestaltungsseminare zu Gottesdiensten wandelten sich schwerpunktmäßig zu Seminaren über liturgischen Tanz mit dem Aspekt der Beteiligung einer (Sonntags-)Gemeinde. In den Pfarrgemeinden schließen Tagesseminare häufig mit dem Abendgottesdienst in der Kirche ab. Der Pfarrgemeinde St. Georg, Hopsten, mit Pastor Johannes Söntgerath, gilt mein besonderer Dank, daß die jeweilige Seminargruppe aus dem Bernhard-Otte-Haus dort den Sonntagsgottesdienst mit Tanzelementen gestalten kann.

Tanzen im Gottesdienst sowie das Lehren religiöser Tänze bedarf einer theologischen (liturgischen), tänzerischen und pädagogischen Kompetenz, wie aus den obengenannten Tanzbeispielen in diesem Artikel unschwer zu erkennen ist. Aus diesem Grunde bietet das Diözesanbildungswerk Münster ab August 1999 jährlich einen vierteiligen Fortbildungskurs (vier Wochenenden Freitag bis Sonntag) zu Tanz und Bewegung in der christlichen Liturgie und als christliche Tanzmeditation an mit dem Titel „Kommt herbei, ‚tanzt‘ dem Herrn“. Dieser Kurs richtet sich an Männer und Frauen, Laien wie Priester, die Tänze und Bewegungselemente in Gottesdienste einbringen wollen, eigene Tanzgottesdienste gestalten wollen oder Tanzgruppen anleiten wollen, gleich ob in der Gemeindegemeinschaft, Schule, Kindergarten oder Seniorenarbeit. Dazu sollten die Teilnehmenden zuvor Tanzerfahrungen im kirchlichen, liturgischen oder allgemein religiösen Kontext gemacht haben und bereit sein, sich kreativ an den einzelnen Veranstaltungen zu beteiligen. Freude am Singen und rhythmisches Gefühl sind ebenfalls Voraussetzung sowie ein Interesse an liturgischen Feiern und christlicher Spiritualität.

Im Kursus werden meditative Kreis- und Wegetänze vermittelt wie auch Gebetstänze und Liedtänze und Gebetsgebärden erfahren. Verschiedene Vermittlungsmethoden werden erarbeitet, Bewegungsthemen frei gestaltet. Biblische Texte werden durch Bewegungselemente erschlossen und ihre Aussage auf tänzerische Weise mitgeteilt. Zusätzlich zu den Tanzerfahrungen, die stets auf die Praxis der Teilnehmenden hin reflektiert werden können, werden theologische (biblische und liturgische) Begründungen vermittelt, der Ritus erschlossen, und es soll Sicherheit in der Gestaltung von Liturgien mit Tanzelementen erworben werden. Alle Teilnehmenden werden am Seminarwochenende und zu Hause allein oder in einer Kleingruppe aus den Teilnehmern/-innen bestehend selbst choreografisch tätig werden zu getanzen Themeneinheiten oder getanzten Liturgien (z. B. Morgenlob, Tagzeitenliturgie,

Wortgottesdienst) und diese mit der Seminargruppe praktizieren und reflektieren. Am Ende des Kurses wird ein Zertifikat ausgestellt.

Mit diesem Fortbildungsangebot will das Diözesanbildungswerk Münster einen Beitrag leisten zur Belebung der Liturgie, durch eine bewußte ganzheitliche Mitfeier aller.

-----

Hannelie Jestädt, Everswinkel,

geboren 1953 in Essen, verheiratet, vier Kinder,

- Studium der kath. Theologie, Mathematik und Erziehungswissenschaften für das Lehramt  
Sekundarstufe I in Münster, kurze Zeit Religionslehrerin am Gymnasium Laurentianum, Warendorf
- während der sogenannten „Familienphase“ ehrenamtliche Tätigkeit als Begleitung von  
KatechetInnen für Erstkommunion und Firmung, Erarbeitung einer ganzheitlichen Bußvorbereitung für Sonderschulkinder, Leitung eines Kreises zur Familiengottesdienstgestaltung, seit 1992 Leitung einer Tanzgruppe für liturgischen Tanz
- seit 1992 freiberufliche Referentin in der theologischen Erwachsenenbildung bei verschiedenen Bildungsträgern
- Fortbildungen zu meditativem und liturgischem Tanz und Ausdruckstanz
- Mitglied der „Christlichen Arbeitsgemeinschaft Tanz in Liturgie und Spiritualität e. V.“, die 1997 für den gesamten deutschsprachigen Raum gegründet wurde mit dem Ziel, u. a. in der kirchlichen Öffentlichkeit und darüber hinaus ein vertieftes Verständnis für den Bewegungsausdruck und die Bewegungserfahrung in der Liturgie zu fördern. Mitarbeit im dortigen Fachausschuß Liturgie.
- Buchveröffentlichung: Bewegung und Tanz im Familiengottesdienst, leibhaftig beten, Butzon & Bercker und Klens-Verlag 1996

Hier benutzte Literatur:

Teresa Berger, Liturgie und Tanz, Anthropologische Aspekte, historische Daten, theologische Perspektiven, St. Ottilien 1985

Werner Hahne, Gottes Volksversammlung, Die Liturgie als Ort lebendiger Erfahrung, Freiburg 1999

Günter Rebel, Was wir ohne Worte sagen, Die natürliche Körpersprache, München 1993